

Räume und Einrichtung der Zollburg in Oberlahnstein im 15. Jahrhundert

Vorbemerkung

Über das Innenleben von Burgen sind wir wesentlich schlechter unterrichtet als über ihre äußere Erscheinung. Viele Bauten besitzen noch ansehnliche Überreste mittelalterlicher Mauern, und selbst wenn dies nicht der Fall ist, kann man oft mit Hilfe älterer Ansichten das ursprüngliche Erscheinungsbild ganz oder teilweise rekonstruieren. Originale Räume mit Einrichtungen haben sich dagegen nicht mehr erhalten und wurden auch nicht bildlich festgehalten. Hatte man eine Burg über das Mittelalter hinaus bewohnt, so wurden Mobiliar und Ausstattung den modernen Erfordernissen angepaßt. Bei der großen Mehrheit der Burgen, von den Eigentümern gewöhnlich seit dem 16. Jahrhundert vernachlässigt und verlassen, ist die Einrichtung jedoch als erstes verloren gegangen. Die noch erhaltenen Räume befinden sich heute fast nur im Zustand des Rohbaus.

Um eine Vorstellung von der Einrichtung und Raumanordnung mittelalterlicher Burgen zu bekommen, muß man daher in den meisten Fällen auf schriftliche Quellen zurückgreifen. Hierbei sind neben den Inventaren vor allem Rechnungen zu nennen. Dort finden sich oft zahlreiche Hinweise zur Raumnutzung und Möblierung, die bei guter Überlieferungsgeschichte einen detaillierten Einblick in das Burginnere erlauben¹. Leider wurden mittelalterliche Rechnungen bisher nur in geringem Umfang veröffentlicht. Auch standen für die jeweiligen Bearbeiter Aspekte der Burgenforschung nicht im Vordergrund. Hier eröffnet sich dem Burgenkundler ein weites und lohnendes Feld².

Der Verfasser hat die kürzlich von Otto Volk edierten Zollschreiberrechnungen von Oberlahnstein³ nach Bau- und Hinweisen zu Räumen und deren Inventar durchgesehen. Die Ergebnisse dieser kleinen Untersuchung sollen im folgenden vorgestellt werden.

Baugeschichte und -beschreibung⁴

Oberlahnstein war seit dem 10. Jahrhundert im Besitz der Mainzer Erzbischöfe und bildete eine kleine nordwestliche Exklave des mainzischen Territoriums. Zur Sicherung von Stadt und Gemarkung ließ Erzbischof Siegfried von Eppstein zwischen 1240 und 1245 zunächst Burg Lahneck errichten. Am Beginn des Jahres 1298 übertrug König Albrecht den mainzischen Friedenszoll von Boppard nach Oberlahnstein⁵. Spätestens ab dem Herbst 1300 wurde hier tatsächlich Zoll erhoben⁶. Doch schon im März 1302 mußte der Erzbischof die Zollerhebung wieder einstellen, eine Folge des sog. "Zollkrieges" mit König Albrecht. Erst 1309/10 wurde sie wieder aufgenommen.

Der Oberlahnsteiner Rheinzoll entwickelte sich bald zur wichtigsten Einnahmequelle des gesamten Kurstaates und brachte dem Erzbischof im späten Mittelalter einen größeren finanziellen Ertrag als alle anderen mainzischen Städte zusammen⁷.

Daneben besaß die Stadt aufgrund ihrer Lage noch eine zweite wichtige Funktion für das Erzstift: Als nordwestlichster Besitz des Kurstaates spielte Oberlahnstein eine bedeutsame Rolle als Gästehaus für den Landesherrn und seiner Dienstleute, wenn diese auf Reisen in den Koblenzer oder Kölner Raum waren. Zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang auch die Treffen der vier rheinischen Kurfürsten am Kaiserstuhl in Rhens, der in Sichtweite gegenüber Oberlahnstein errichtet wurde. Relativ oft legte das erzbischöfliche Schiff bei der Zollburg an, die ihrem Landesherrn dann für eine Nacht oder mehrere Tage als Unterkunft diente⁸.

Damit die Burg den aus dieser Doppelfunktion erwachsenen steigenden Platzbedarf bewältigen konnte, wurde sie ständig erweitert, so daß sie heute ein in fünf Jahrhunderten

Abb. 1. Ansicht der Zollburg in Oberlahnstein aus dem Jahr 1636. Die Federzeichnung von Wenzel Hollar zeigt die heute nicht mehr vorhandene Stadtmauer mit Zollhaus vor der Burg (aus: Wenzel Hollar 1607–1677, Reisebilder vom Rhein, hrsg. v. B. Roland, Mainz 1987, S. 80).



gewachsenes Bauegefüge darstellt. Über die Datierung der einzelnen Abschnitte ist sich die Literatur jedoch nicht immer einig. In Abbildung 3 ist der Zustand der Burg um das Jahr 1500 rekonstruiert. Die Gebäude und ihre zeitliche Stellung sollen im folgenden kurz erläutert werden.

Die Zollburg nimmt die südöstliche Ecke von Oberlahnstein ein und war in das Verteidigungssystem der Stadtmauer integriert. Die an dieser Stelle heute nicht mehr vorhandene Mauer (10) verlief einige Meter vor der Burg und umschloß diese auf der Süd- und Westseite⁹. Die Südostecke selbst bildete das Zollhaus (7), welches zwar nach 1736 abgerissen wurde, dessen Aussehen aber durch eine Zeichnung von Hollar gut überliefert ist. Hier befanden sich die Diensträume des Zollschreibers und seiner Gehilfen. Direkt daneben lag das Rheintor. Auf der gegenüberliegenden Seite, der Hauptburg im Osten vorgelagert, war die Vorburg (8) gelegen. Zahlreiche Vorratshäuser und Schuppen sind in den Rechnungen für diesen Bereich vermerkt, das Gelände ist heute jedoch mit Gleisanlagen bebaut. Die gesamte Kernburg war von einem Graben umgeben, den zwei Brücken überquerten. Die eine führte nach Osten in die Vorburg, die andere nach Westen zum Zollhaus hin¹⁰. Die Kernburg selbst bestand aus fünf Hauptgebäuden. Als erstes ist der Wohnturm (1) zu nennen, der mit seinen beiden Rundtürmen zum Rhein hin einen markanten architektonischen Akzent setzt. In ihm befanden sich die Wohnräume des Zollschreibers und des Erzbischofs. Es handelt sich offenbar um den ältesten Bau, der vermutlich unmittelbar nach der Wiederaufnahme des Zollbetriebs 1309/10 errichtet worden war. Als optischer Gegenpart erhebt sich an der rheinseitigen Schauffront ein sechseckiger Bergfried (4), der seinen Bauformen nach und wegen eines auf eine Zinne gemalten nassauischen Löwen Erzbischof Johann II. (1397–1419) zugeschrieben werden kann. Die Innenräume des Bergfrieds sind äußerst wohnlich und repräsentativ ausgestattet. Aus den Quellen geht jedoch leider nicht hervor, für welchen Zweck sie genutzt wurden. Zwischen Wohnturm und Bergfried verlief ursprünglich nur eine Mauer. Diese ist noch teilweise auf der Ansicht von Hollar

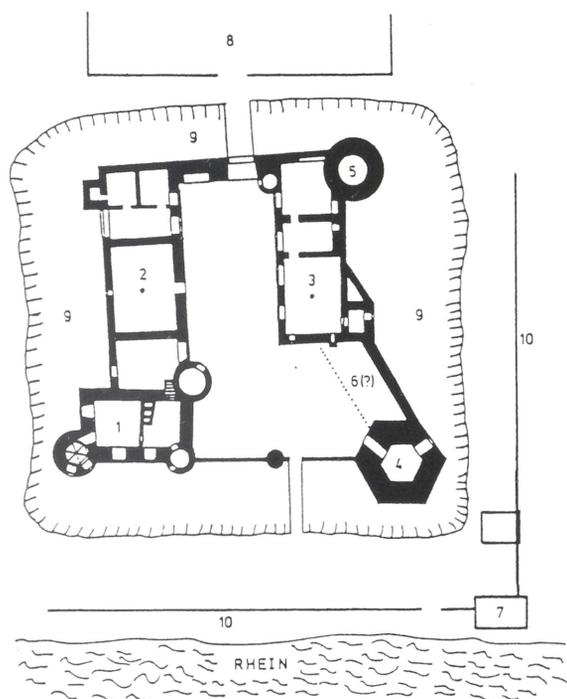
zu sehen. An seinen nördlichen Abschnitt wurde 1628 ein Wohnraum errichtet. Dieser mußte dann 1719 einem barocken Neubau weichen¹², der die gesamte ehemalige Rheinmauer ersetzte und noch heute, neben Wohnturm und Bergfried, das Erscheinungsbild der Burg prägt. An den Wohnturm grenzt ein Nordflügel (2), in dem sich Küche, Saal und Kapelle befanden. Der Bau entstand im 14. Jahrhundert, erfuhr aber unter Berthold von Henneberg (1484–1504) eine Erneuerung. So wurde 1503 der zwischen Wohnturm und Nordflügel vermittelnde Treppenturm errichtet, der noch heute vom Wappen Bertholds geschmückt ist. Kurz vorher hatte der Erzbischof den gegenüberliegenden Südflügel (3) bauen lassen (wie ein zweites Wappen mit der Jahreszahl 1497 belegt), in dem die neue Küche und die neue Zollsreiberkammer untergebracht waren. An der südöstlichen Ecke der Kernburg findet sich schließlich, in den jüngeren Südflügel eingreifend, ein Turm, der Weinsberger Turm (5), der auf Erzbischof Konrad II. von Weinsberg (1309–96) zurückgeht und als Wehr- und Gefängnisturm genutzt wurde. Ob und welche ältere Bauten im Bereich des Südflügels existierten, läßt sich ohne genaue Mauerwerksuntersuchungen nicht sagen.

Fassen wir zusammen: Die Zollburg in Oberlahnstein zeigt sich am Ende des 15. Jahrhunderts als eine stetig gewachsene Randhausanlage. Den Mittelpunkt bildete ein Wohnturm, ergänzt durch einen Saalbau mit Küche. Zwei kräftige Wehrtürme flankierten die nach außen gewandten Ecken, wobei der sechseckige Bergfried einen bemerkenswert repräsentativen Charakter besaß. Wegen wachsenden Raumbedarfs errichtete man schließlich den Südflügel. Zum Rhein hin vorgelagert befand sich die Zollstation, gegenüberliegend die Vorburg.

In der Zollburg lebten und arbeiteten im 15. Jahrhundert ungefähr 20 Personen. Dies waren einerseits die Zollbeamten (Zollsreiber, Nachschreiber, Beseher und Zollknechte), hinzu kam das Burggesinde: vier Turmwächter, Pfortner, Büchsenmeister, Koch, Bäcker, Wagenknecht und einige Gehilfen. Als weibliches Element wirkte gewöhnlich nur eine Magd. Waren spezielle Aufgaben zu erledigen, so



Abb. 2. Die Zollburg von Westen, 1959. Der Wohnturm (links) und der bewohnbare Bergfried (rechts) sind in ihrem äußeren Erscheinungsbild nur wenig verändert. Das vortretende barocke Wohnhaus steht an der Stelle der mittelalterlichen Mauer (Foto: Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz).



Zollburg in Oberlahnstein (Zustand um 1500, Rekonstruktion)

- 1 = Wohnturm (1310/15)
- 2 = Nordbau (Küche, Kapelle, Saal)
(14. Jh., Umbau um 1500)
- 3 = Südbau (um 1500)
- 4 = Bergfried (1397/1419)
- 5 = Weinsberger Turm (1395)
- 6 = Vorratsbauten (?)
- 7 = Zollhaus
- 8 = Vorburg
- 9 = Graben
- 10 = Stadtmauer

10 m

← N

C. Herrmann, 1992

Abb. 3. Grundriß der Zollburg, Zustand um 1500. Vorburg, Graben und die rheinseitige Brücke sind belegt, aber nicht mehr rekonstruierbar (Zeichnung: Verf.).

wurden zeitweise noch eine Schneiderin oder Wäscherin in die Burg bestellt. Hinweise zum Aufenthalt von Kindern und Ehefrauen geben die Rechnungen nicht, ein Teil der Beamten und des Gesindes wird deshalb noch eine Wohnung in der Stadt besessen haben.

Die Zollschrreiberrechnungen¹³

Die auf Pergament geschriebenen Rechnungen des 14. Jahrhunderts sind in sehr geringem Umfang erhalten (vollständig nur die Jahre 1340/42). Für das 15. Jahrhundert ist die Überlieferungsdichte wesentlich besser. Vorhanden sind Zollschrreiberrechnungen für den Zeitraum von 1436/37, 1444/45, 1461/65, 1491/94 und 1497/1500. Es handelt sich um Reinschriften in Papierheften mit einem durchschnittlichen Umfang von 50 Seiten pro Jahr. Die Eintragungen erfolgten im 15. Jahrhundert in deutscher Sprache und waren nach Einnahmen und Ausgaben getrennt. Teilweise sind auch Nebenregister und Belege vorhanden.

Obwohl sich nur ein Bruchteil der spätmittelalterlichen Rechnungen erhalten hat, liefern sie dem Historiker eine große Menge von Informationen nicht nur über die Bautätigkeit und Einrichtung der Burg, sondern auch über Lebens- und Eßgewohnheiten, Kleidung, Feste, Sitten usw. ihrer Bewohner.

Räume und Einrichtung

Die Analyse der Zollschrreiberrechnungen ermöglicht es, ein umfangreiches Raumverzeichnis zu erstellen, sowie detaillierte Angaben zur Einrichtung zu machen. Selbstverständlich kann kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben

werden, denn erstens sind die Rechnungen nur teilweise erhalten und zweitens berichten sie nur von dem, was neu angeschafft und gekauft wurde. Eine Zuordnung der Räume zu den Gebäuden ist in vielen Fällen nicht mehr möglich.

Wohnräume

Das erzbischöfliche Gemach

Der vornehmste Raum der Zollburg war zweifellos das erzbischöfliche Gemach, das sich im Wohnturm (wahrscheinlich im 2. Geschoß) befand. Von seiner kostbaren Ausstattung wird in den Rechnungen mehrfach berichtet. In seinem Mittelpunkt stand das herrschaftliche Bett. Von dessen Neuanschaffung erfahren wir im Frühjahr 1436, als Erzbischof Dietrich von Erbach seinen Besuch in Oberlahnstein ankündigte. Der Zollschrreiber ließ deshalb in Köln ein Federbett kaufen mit einem "sere woil (?) und kostlichen Geweben", zu einem Preis von 22fl.6alb¹⁴.

Um einen Vergleichsmaßstab zu geben, sei erwähnt, daß zur selben Zeit der Jahreslohn eines Zollknechts 36fl. und der des Hauskochs 6fl. betrug¹⁵. Zu diesem Federbett fertigte der Zimmermann Johann in 14tägiger Arbeit eine Bettlade; nebenbei wurde auch noch ein "schirme für den schornstein in derselben kamern" gemacht¹⁶. Gleichzeitig beauftragte man eine Schneiderin, den "umbhanck" für das Bett zu nähen¹⁷. Ein Jahr später, 1437, erscheint das erzbischöfliche Bett wieder in den Rechnungen. Diesmal stand es in der "niedersten großen Kammer" und wurde mit einem neuen Umhang versehen. Dieser war von besonders edler Machart, denn er bestand aus drei Tüchern mit Vogelmotiven ("gefogelte ducher"), die in Tournai gefertigt waren¹⁸.

Ebenfalls im Jahr 1436 erfahren wir aus Rechnungen von einer weiteren Tätigkeit im erzbischöflichen Gemach. Am 23. Oktober erhielt der Maurer Widderholt Geld, da er "uff myns herren kammern" zur Schaffung eines Kleiderschranks die Mauer gebrochen hatte¹⁹. Im November kleidete der Zimmermann Wilhelm diesen Schrank mit Holz aus²⁰. Da der Erzbischof im Sommer Lahnstein besucht hatte, sind diese Arbeiten wahrscheinlich auf seine persönliche Veranlassung hin durchgeführt worden.

Ein weiteres kleines Detail zur Ausstattung gibt eine Rechnung von 1444, nach der ein Leuchter, der "uff dem gange fur myns herren gnaden kammer hanget" für 16 Albus verlast und bemalt wurde²¹.

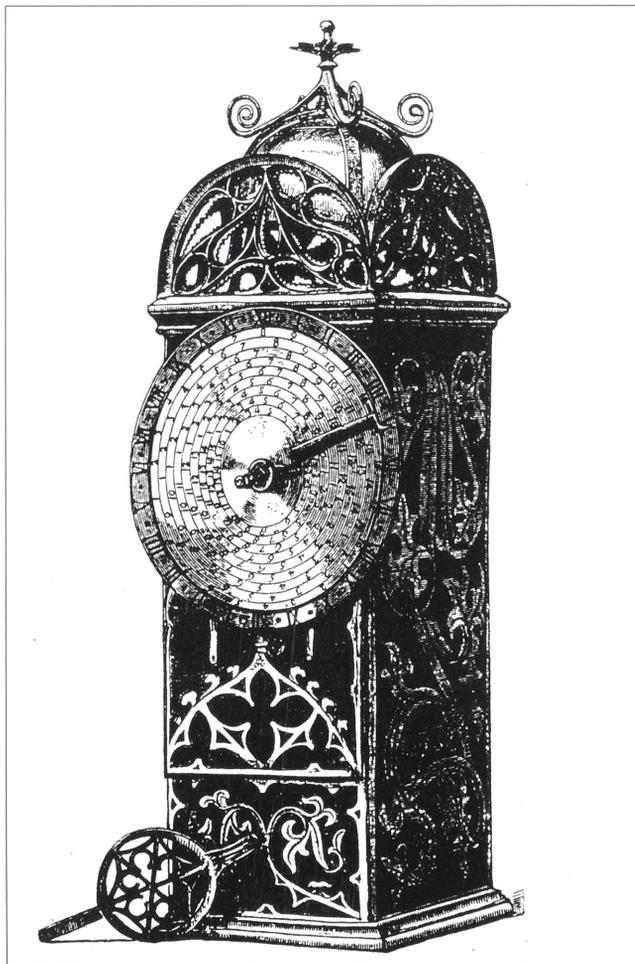
Markgrafen-/Grafenkammer

Die Rechnungen erwähnen noch ein zweites herrschaftliches Gemach, das 1436 Markgrafenkammer²², später nur noch Grafenkammer²³ genannt wurde²⁴. Für diesen Raum sind jedoch nur kleine Anschaffungen und Reparaturen vermerkt. Wo sich die Grafenkammer befand, ist nicht bekannt, vermutlich lag sie ebenfalls im Wohnturm.

Die Zollschreiberkammer

Nach den beiden herrschaftlichen Gemächern folgt in der Hierarchie der Wohnräume die Kammer des Zollschreibers

Abb. 4. Spätgotisches Uhrwerk. In dieser Art hat man sich das "ureclockelchin" in der Zollschreiberkammer von Oberlahnstein vorzustellen (aus: A. Schultze, *Deutsches Leben im XIV. und XV. Jahrhundert*, Wien/Prag/Leipzig 1892, Fig. 135).



als höchstem Beamten der Burg. Dieser Raum befand sich ebenfalls im Wohnturm, wie der Vermerk in einer Rechnung von 1437 eindeutig belegt: "off dem thorne in myner kammer"²⁵. Zur Einrichtung gehörte ein Kamin oder Kachelofen. Das Brennholz wurde offensichtlich in größerer Menge in der Kammer selbst gelagert, denn in einer Rechnung von 1445 wird vermerkt, daß vier Knaben zwei Tage lang Scheitholz "uff mynns herrn schrijbers kammer" getragen haben²⁶. Nach einem Inventar von 1436 gehörten dem Schreiber Emmerich Cronenberger ein kleines und zwei große Betten und dazu 20 Leintücher²⁷. Als besonders wertvolles Einrichtungsstück besaß der Zollschreiber ein kleines Uhrwerk. Dieses sah Erzbischof Dietrich bei einem 1437 erfolgten Besuch, und es gefiel ihm offenbar sehr: "da nam sin gnade ein ureclockelchin off dem thorne in myner kammer und hieß sine gnade mich ein anders widderumb keuffen"²⁸.

Nach Einrichtung des Südflügels durch Erzbischof Berthold von Henneberg 1497 wurde die Zollschreiberkammer dorthin verlegt, denn eine Rechnung dieses Jahres spricht nun von "des zolschreibers neue stoben"²⁹.

Räume der Bediensteten

Auch ein Teil der übrigen Bediensteten der Zollburg hatte eigene Räume. In den Rechnungen werden genannt: die Kammer des Kellners, Pauls Kammer, Kraft Riedels Kammer, Meckfisches (ein Zollknecht) Kammer und die Mägdekammer. Die meisten Erwähnungen erfolgen aufgrund der Reparatur von Schlössern.

Für das niedere Gesinde gab es eine weitere beheizbare Stube. Diese besaß 1436 einen Kamin, für den eine "brandreyden" angeschafft wurde³⁰. Im Zuge der Erneuerungsarbeiten unter Erzbischof von Henneberg erhielt die Gesindestube im Jahr 1500 einen Kachelofen³¹. Diese Stube dürfte sich im Erdgeschoß neben der Küche befunden haben, denn es ist bekannt, daß der Koch keinen Diener in die Küche lassen, sondern das Essen "über den laden heraus langen" sollte³². Man kann folglich eine gemeinschaftliche Stube mit Durchreiche zur Küche vermuten.

Verwaltungs- und Wirtschaftsräume

Zollhaus

Das der Burg vorgelagerte Zollhaus bildete die eigentliche Arbeitsstätte des Zollschreibers und seiner Hilfskräfte. Der zweigeschossige Bau besaß mehrere Kammern, ihre genaue Zahl ist jedoch nicht bekannt. Nach einer Rechnung von 1462 wurden zwölf Schlüssel "zu den kammern uff dem zolle" gefertigt³³. Besonders erwähnt ist die Schreibstube als wichtigster Raum des Zollhauses. 1470 wurde am dortigen Schreibtisch ein Schloß angebracht³⁴. Zur Aufbewahrung der Register und Briefe fertigte der Schreiner Hermann 1491/92 je eine Lade³⁵. Schon die drei Laden, die 1437 für Quittungen angeschafft wurden, dürften ebenfalls für das Zollhaus bestimmt gewesen sein³⁶. Einen steinernen Schrank (wohl der Vorläufer eines Tresors), "quitancien und anders darin zu behalten", fertigte der Maurer Peter 1497/98 in dreieinhalb Tagen³⁷.

Küche

Die Küche befand sich im Erdgeschoß des Nordflügels. Nach einem Inventar von 1436 waren dort vorhanden: 8 Schenkkannen, 9 Zinnflaschen, 27 Blechflaschen, 5 eiserne Handfässer, 5 Messingbecken, 7 eiserne Hafen, 2 Bratpfan-

nen, 1 Fischpfanne, 4 Bratspieße, 13 Pfannen, 2 Spülbecken, 2 Seihen, 102 Zinnschüsseln, 1 Wetzstein, 7 eiserne Löffel und 6 silberne Becher³⁸. In den Rechnungen erfährt man von ständigen Reparaturen und Neuanschaffungen. Auffallend ist hierbei die große Zahl von Tellern und Bechern, die angeschafft wurden. So ließ der Zollschreiber 1461 allein 1000 "schusseln" (gemeint sind wohl tiefe Teller) und 400 "dringkrüge" kaufen³⁹. Möglicherweise bestand schon im späten Mittelalter bezüglich des Geschirrs eine 'Wegwerfmentalität' (?). Eine jährlich anfallende Arbeit war die Reinigung des Küchenabflusses zum Burggraben hin. So heißt es 1464/65: "Item von dem kuchenloche zu fegen 4 alb."⁴⁰.

Von einem Neubau der Küche berichtet eine Rechnung von 1493/94. Zum Transport des Baumaterials wurde ein neues Pferd gekauft⁴¹, das an 24 Tagen 520 Karren Bruchsteine in die Burg ziehen mußte. Für Fenster und Türen kaufte man in Andernach 84 Fuß Werksteine, und aus Osterspai kamen vier Schiffsladungen mit Sand⁴². Bei dem Bauvorhaben handelte es sich wahrscheinlich um die Errichtung des Südflügels, der nach Auskunft des hennberg'schen Wappens 1497 vollendet gewesen sein muß. Hierzu paßt auch die Nachricht, daß Meister Johan von der Beggen 1497/98 an das Gewölbe der Küche drei Wappen malte, "darin meins gnedigsten herrn wappen"⁴³.

Backhaus

Neben der Küche gab es ein separates Backhaus ("backhuß"⁴⁴), dessen genauer Standort jedoch unbekannt bleibt. Der Zollschreiber vermerkt hierzu regelmäßig Neuanschaffungen und Reparaturen. Es werden genannt: Siebe, Mehlkasten, Wassertonne, Backofen, Herd usw.

Vorrathshäuser und -räume

Für die Vorratshaltung gab es (neben den Kellern) zahlreiche Kammern und Häuser. Unmittelbar neben der Küche lag wohl die Speisekammer. Erwähnt wird außerdem eine kleine Speisekammer⁴⁵. Weiterhin erfahren wir von einer Brat-⁴⁶ und einer Schmalzkammer⁴⁷. An separaten Vorrathshäusern sind genannt: ein Fleischhaus⁴⁸, ein Kornhaus⁴⁹, eine Bottelei⁵⁰, ein Salzhaus⁵¹ und ein Salztürmchen⁵². Die meisten Reparaturen betrafen die Schlösser, vielleicht ein Hinweis darauf, daß sich so mancher heimlich an den Vorräten zu schaffen machte und dabei der Türverschluß zu leiden hatte. Wo sich die Vorratsbauten genau befanden, wird nicht mitgeteilt. Es kann angenommen werden, daß sie vorwiegend im Bereich der Vorburg standen, aber auch im Hof der Kernburg, zwischen Bergfried und Südflügel, war noch Platz vorhanden.

Ställe, Scheunen und Schuppen

Verschiedentlich ist in den Rechnungen allgemein die Rede von Scheunen und Ställen ("schuwarn und stellen"⁵³), die ausgebessert wurden. Gesondert erwähnt wird der Pferdestall (er lag "vor der brucken"⁵⁴, also auf der Westseite der Vorburg), für den man 1461/63 ein Wanne und ein neues Schloß anschaffte⁵⁵. Auch eine Zinnscheune war vorhanden. Sie wurde in der Zeit des Zollschreibers Johann Katzmann (1448-69) errichtet und war bereits um 1500 baufällig, so daß man einen Zimmermann beauftragte, sie "wiederumb ufrichten, etzliche regel und posten, auch underslege" machen zu lassen⁵⁶. 1497/98 baute der Zimmermann Klaus Heyer mit seinem Knecht in 42 Tagen einen neuen Schup-

pen, der zur Lagerung von Kalk und Brettern vorgesehen war und anschließend von dem erzbischöflichen Dachdecker Jakob eingedeckt wurde. Dieser Schuppen lag in der Vorburg hinter der Scheune⁵⁷.

Die Vorburg selbst war vermutlich an drei Seiten von einer Mauer umgeben und besaß zur Stadt hin ein Tor. Dieses war 1436 offensichtlich nicht gut gesichert, denn Erzbischof Dietrich von Erbach wies bei seiner Abfahrt den Zollschreiber Emerich Kronenberger an, er solle "das sloß wol verwaren", woraufhin Emmerich sofort ein "zwifach sloß" an der Vorburg anbringen ließ, damit nicht jedermann ein- oder ausgehen könne ("das allermentlich nit selbs uß oder in mochte gelauffen")⁵⁸.

Wach- und Wehranlagen

Bergfried

Der Bergfried, repräsentativer Blickfang der Burg, wird in den Rechnungen 'großer Turm' genannt. Über die Verwendung der vornehm eingerichteten Räume gibt es leider keine Hinweise. Für die Wächter waren sie nicht bestimmt, denn für diese wird 1498/99 ein Wachpelz gekauft, "als sie keyne stoben uff dem thurm haben"⁵⁹. Im obersten Stockwerk richtete man 1444 eine Kammer ein, um "pulver, armbrosten und phijlen" zu lagern⁶⁰. Zur Sicherung dieses Raumes wurden 1493/94 ein Fenster vermauert und eine Eisentür angeschafft⁶¹. Die Wachtürme waren offenbar von innen verschlossen. Wollte man dort eintreten, mußte der Wächter mittels einer kleinen Schelle gerufen werden. Jorge, der Mainzer Büchsenmeister, fertigte zu diesem Zweck zwei Glocken, und ein Seiler wurde mit der Herstellung des langen Seils beauftragt⁶².

Weinsberger Turm (Gefängnis)

Der an der südöstlichen Ecke gelegene Weinsberger Turm wird in einer Rechnung von 1436 im Zusammenhang der Behebung von Sturmschäden genannt und als 'großer runder Turm' bezeichnet⁶³. In seinem Verlies wurden die Gefangenen untergebracht. Für das Jahr 1444 vermerkt der Zollschreiber diesbezüglich, daß ein Claman Snyder "umb sine missetaten 12 wochen" und verschiedene Schiffsleute (wahrscheinlich wegen Zollvergehen) "achtage und mehe darin gelegen hain"⁶⁴.

Mauer, Pforten, Graben und Zwinger

Die Funktionsfähigkeit der Tore war eines der wichtigsten Sicherheitsanliegen der Burg, weshalb hier oft von Reparaturen berichtet wird. So wurden 1437 auf Anweisung des Erzbischofs höchstpersönlich mehrere Pforten instandgesetzt. Der Zimmermann Johann und ein Knecht waren mit dieser Arbeit 97 Tage beschäftigt⁶⁵. Das am Zolltor gelegene Pfortenhaus wird 1491/92 als "gantze untogleich, althe, fule und zerbrochen" beschrieben, so daß "es umbfallen wollt". Wie die Abrechnung für den Zimmermann, Maurer, Dachdecker und Schlosser belegt, wurde es von Grund auf erneuert⁶⁶. Auch der Gußerker über dem Haupttor mußte 1500/01 neu eingedeckt werden⁶⁷. Die Ringmauer der Burg war zwei Jahre vorher von Peter, dem Maurer, eingerüstet und neu verputzt worden⁶⁸. Anschließend ließ der Zollschreiber über dem Tor mit Ölfarbe einen Sankt Martin malen, "darzu ein bischoff mit meins gnedigsten herrn wappen"⁶⁹. Auch Zwinger und Graben hat man gelegentlich in Ordnung gebracht, so wurden dort 1464/65 Pfähle eingeschlagen⁷⁰.

Sonstige Räume

Saal

Zum Erscheinungsbild des Saales, der sich im Nordflügel befand, geben die Rechnungen nur wenige Auskünfte. Wir erfahren lediglich, daß 1436 die Fliesen ausgebessert und 1437 Glasfenster repariert wurden⁷¹. Letztere hatte ein Herr Otze "zuworfen und zubrochen", wie der verärgerte Zollschreiber anmerkt.

Große obere Stube

1437 werden Reparaturen am Kachelofen der "großen stoben oben" durchgeführt⁷². Wo sich diese Stube befand und welchem Zweck sie diente, geht aus dem Rechnungsvermerk jedoch nicht hervor. Möglicherweise wurde sie für kleinere offizielle Anlässe (anstatt des Saales) oder als Unterkunft für vornehme Gäste genutzt.

Kapelle

Auch zur Kapelle schweigen die erhaltenen Rechnungen weitgehend. Nur für das Jahr 1498 gibt es eine interessante Bemerkung. Dort heißt es, Meister "Niclais, der steynmetze, und Wygant, der boitt, haben die cappellen im sloys besichtigt"⁷³. Ob der Meister allerdings in Oberlahnstein tätig wurde, ist nicht bekannt.

Badestube

Auch eine Badestube hat es in der Burg gegeben. Die Rechnungen berichten von Reparaturen der Bänke und des Ofens⁷⁴.

Sommerhäuschen

Für ein Sommerhäuschen wurde im Frühjahr 1437 eine Anrichte gefertigt⁷⁵. Daneben errichtete man 1461/63 eine neue hölzerne Kammer mit zwei Fenstern⁷⁶. Welchen Zweck dieses Sommerhäuschen hatte, ist nicht bekannt, vielleicht diente es in der

Literaturverzeichnis

- Dehio 1984: Georg Dehio*, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Rheinland-Pfalz und Saarland, München ²1984.
Demandt 1990: Karl E. Demandt, Rheinfels und andere Katzenelnbogener Burgen als Residenzen, Verwaltungszentren und Festungen, Darmstadt 1990 (Arbeiten der Hessischen Historischen Kommission, N.F. 5).
Liessem/Löber 1979: Udo Liessem/Ulrich Löber, Ausgesuchte Burgen an Rhein, Mosel und Lahn, Koblenz 1979 (Schriftenreihe der Bezirksregierung Koblenz 1).
Lotz 1880: W. Lotz, Die Baudenkmäler im Regierungsbezirk Wiesbaden, Berlin 1880.

Anmerkungen

- ¹ Dies gilt jedoch nur für das späte Mittelalter.
² Wie ergiebig die Auswertung von Rechnungen für die Burgenforschung sein kann, belegen für den Bereich des Mittelrheins die Untersuchungen zu Eltville (vgl. *Milani* 1936, S. 9-136) und Rheinfels (vgl. *Demandt* 1990).
³ *Volk* 1990.
⁴ Als wichtigste Literatur zur Baugeschichte der Zollburg ist zu nennen: *Lotz* 1880, S. 352 f.; *Luthmer* 1914, S. 82-88; *Michel* 1960, S. 138-146; *Liessem/Löber* 1979, S. 29-31; *Dehio* 1984, S. 528 f.; *Volk* 1990, S. XIX-XLI.
⁵ Eine in der Literatur öfters genannte Ersterwähnung der Zollburg im Jahr 1244 (vgl. *Lotz* 1880, S. 350; *Liessem/Löber* 1979, S. 29; *Dehio* 1984, S. 529) kann folglich nicht stimmen.

wärmeren Jahreszeit als beschaulicher und erholsamer Aufenthaltsort für den Erzbischof oder den Zollschreiber.

Zusammenfassung

Nach Durchsicht der Rechnungen lassen sich für die Zollburg in Oberlahnstein knapp 30 Räumlichkeiten nennen⁷⁷. Zehn davon dienten als private Wohnstuben, von denen dem Erzbischof und seinen Gästen die drei vornehmsten zustanden (erzbischöfliches Gemach, Grafenkammer, große Stube). Für einen Teil der Bediensteten gab es ebenfalls eigene Kammern, wobei dem Zollschreiber die Ehre zukam, im selben Gebäude wie der Erzbischof zu wohnen. Ansonsten besaßen nur die wichtigsten Dienstleute, dies waren im wesentlichen die Zollbeamten und der Koch, private Räume⁷⁸. Für die anderen Bewohner gab es die gemeinsame Gesindestube oder aber ihre Schlafstelle befand sich im jeweiligen Arbeitsraum⁷⁹. Eine Ausnahme bildete die Magd, die einzige ständig anwesende weibliche Bewohnerin der Burg, der man ebenfalls ein eigenes Zimmer zubilligte.

Die zweite große Raumgruppe bildeten Küche und Backhaus mit den dazugehörigen Vorratskammern und kleinen Lagerhäusern (Brat-, Schmalz-, Speisekammer, Fleisch-, Salz-, Kornhaus, usw.), die in etwa die gleiche Fläche wie die Wohnkammern benötigten und sich teilweise in der Vorburg befanden.

Die eigentlichen Dienststuben (die genaue Zahl bleibt unbekannt) des Zollhauses waren in einem separaten Haus außerhalb der Burg, direkt am Rheinufer, untergebracht. Vielleicht schliefen dort auch Zollknechte.

Neben dem repräsentativen Saal gab es schließlich noch einige Räume, die der Andacht oder der Erholung dienten: Kapelle, Badehaus und Sommerhäuschen. Sie werden wahrscheinlich überwiegend der Nutzung durch den Erzbischof und den Zollschreiber vorbehalten geblieben sein.

- Luthmer 1914: Ferdinand Luthmer*, Die Bau- und Kunstdenkmäler des Regierungsbezirks Wiesbaden 5, Frankfurt/Main 1914.
Michel 1960: Fritz Michel, Geschichte der Stadt Oberlahnstein, Oberlahnstein ²1960.
Milani 1936: Alfons Milani, Die Burg zu Eltville: Nassauische Annalen 56, Wiesbaden 1936, S. 9-136.
Roland 1986: Bertold Roland (Hg.), Wenzel Hollar, Mainz 1987.
Volk 1990: Otto Volk, Die Rechnungen der mainzischen Verwaltung in Oberlahnstein im Spätmittelalter, Wiesbaden 1990 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau XLVII).

⁶ Vgl. *Volk* 1990, S. XX f.

⁷ Vgl. *Volk* 1990, S. XVII.

⁸ Da der Erzbischof gewöhnlich per Schiff nach Oberlahnstein reiste, wurde die am Rhein gelegene Zollburg und nicht Lahneck als Quartier gewählt.

⁹ Diese Situation ist von Wenzel Hollar 1636 in drei Zeichnungen dokumentiert worden (vgl. *Berthold Roland* (Hg.), Wenzel Hollar, Mainz 1986 (Ausstellungskatalog), S. 80-82.), und widerlegt die in der Literatur bisher vorgenommene Darstellung, nach der die Stadtmauer mit der Burg in einer Flucht stand (vgl. *Luthmer* 1914, Fig. 99; *Liessem/Löber* 1979, S. 30).

¹⁰ In der Literatur wurden zum Rhein hin bisher kein Graben und somit auch keine Brücken angenommen. Ein Rechnungsvermerk

- von 1491/92 erwähnt jedoch ausdrücklich eine Brücke “hinden us dem sloiß uff dem zolle” (Volk 1990, S. 375).
- ¹¹ *Liessem/Löber* 1979, S. 30, sowie *Dehio* 1984, S. 529, datieren den Wohnturm etwas später, d. h. in die Zeit Gerlachs von Nassau (1346/54-1371).
- ¹² Vgl. *Michel* 1960, S. 139.
- ¹³ Die folgenden Ausführungen basieren auf Volk 1990, S. XLI–LII.
- ¹⁴ Volk 1990, S. 125.
- ¹⁵ Volk 1990, S. 150.
- ¹⁶ Volk 1990, S. 127.
- ¹⁷ Volk 1990, S. 128.
- ¹⁸ Volk 1990, S. 160 f.
- ¹⁹ Volk 1990, S. 128.
- ²⁰ Volk 1990, S. 123 u. 128.
- ²¹ Volk 1990, S. 581.
- ²² Volk 1990, S. 128.
- ²³ Volk 1990, S. 277, 350, 504.
- ²⁴ *Michel* 1960, S. 141, führt die Benennung auf Markgraf Ludwig von Meißen zurück, der von 1373 bis 1381 Erzbischof war. Auch im Wohnturm der mainzischen Burg in Eltville ist in einem Inventar von 1465 eine Grafenkammer erwähnt (*Milani* 1936, S. 130), die zeitweise als Gemach des Koadjutors diente.
- ²⁵ Volk 1990, S. 161. Daß damit der Wohnturm und nicht der Bergfried gemeint ist, geht aus der Tatsache hervor, daß letzterer immer als “großer Turm” bezeichnet wird (Volk 1990, S. 127, 422, 464).
- ²⁶ Volk 1990, S. 595.
- ²⁷ Vgl. *Michel* 1960, S. 141 f.
- ²⁸ Volk 1990, S. 161.
- ²⁹ Volk 1990, S. 465.
- ³⁰ Volk 1990, S. 130.
- ³¹ Volk 1990, S. 624.
- ³² *Michel* 1960, S. 143.
- ³³ Volk 1990, S. 277.
- ³⁴ Volk 1990, S. 668.
- ³⁵ Volk 1990, S. 380.
- ³⁶ Volk 1990, S. 464.
- ³⁷ Volk 1990, S. 472.
- ³⁸ Vgl. *Michel* 1960, S. 142.
- ³⁹ Volk 1990, S. 268.
- ⁴⁰ Volk 1990, S. 343.
- ⁴¹ Volk 1990, S. 417.
- ⁴² Volk 1990, S. 426.
- ⁴³ Volk 1990, S. 472.
- ⁴⁴ Volk 1990, S. 128.
- ⁴⁵ Volk 1990, S. 277.
- ⁴⁶ Volk 1990, S. 128.
- ⁴⁷ Volk 1990, S. 667.
- ⁴⁸ Volk 1990, S. 674. Zusätzlich bestand eine Fleischkammer mit einem “clein kemirchin” daneben (S. 668).
- ⁴⁹ Volk 1990, S. 530.
- ⁵⁰ Volk 1990, S. 123.
- ⁵¹ Volk 1990, S. 275.
- ⁵² Volk 1990, S. 422.
- ⁵³ Volk 1990, S. 273.
- ⁵⁴ Volk 1990, S. 274.
- ⁵⁵ Volk 1990, S. 269, 274.
- ⁵⁶ Volk 1990, S. 538.
- ⁵⁷ Volk 1990, S. 470 f.
- ⁵⁸ Volk 1990, S. 128.
- ⁵⁹ Volk 1990, S. 504.
- ⁶⁰ Volk 1990, S. 427. Eine große Armbrust war übrigens auf dem Turm noch um 1500 in Gebrauch, denn in diesem Jahr wurde vom Armbruster eine neue Reißsehne für die “groissen armbrust” hergestellt (Volk 1990, S. 537).
- ⁶¹ Volk 1990, S. 411.
- ⁶² Volk 1990, S. 467.
- ⁶³ Volk 1990, S. 127.
- ⁶⁴ Volk 1990, S. 549.
- ⁶⁵ Volk 1990, S. 165.
- ⁶⁶ Volk 1990, S. 374 f.
- ⁶⁷ Volk 1990, S. 539.
- ⁶⁸ Volk 1990, S. 498.
- ⁶⁹ Volk 1990, S. 505.
- ⁷⁰ Volk 1990, S. 343.
- ⁷¹ Volk 1990, S. 164 und 597.
- ⁷² Volk 1990, S. 165.
- ⁷³ Volk 1990, S. 502.
- ⁷⁴ Volk 1990, S. 414, 575.
- ⁷⁵ Volk 1990, S. 158.
- ⁷⁶ Volk 1990, S. 272 f.
- ⁷⁷ Die Zahl der tatsächlich vorhandenen Räume wird noch etwas höher gewesen sein.
- ⁷⁸ Vermutlich besaß ein Teil von ihnen noch eine eigene Wohnung in der Stadt. Das niedere Gesinde blieb jedoch wahrscheinlich ständig auf der Burg. So ist z. B. vom Bäcker bekannt, daß er nur mit Genehmigung des Zollschreibers die Burg verlassen und sich dann nur in ehrbarer Gesellschaft aufhalten durfte (vgl. *Michel* 1960, S. 143).
- ⁷⁹ So geht aus dem 1465 erstellten Eltviller Inventar hervor, daß dort in zahlreichen Arbeitsräumen der erzbischöflichen Bediensteten gleichzeitig auch deren Betten standen (vgl. *Milani* 1936, S. 130 f.).